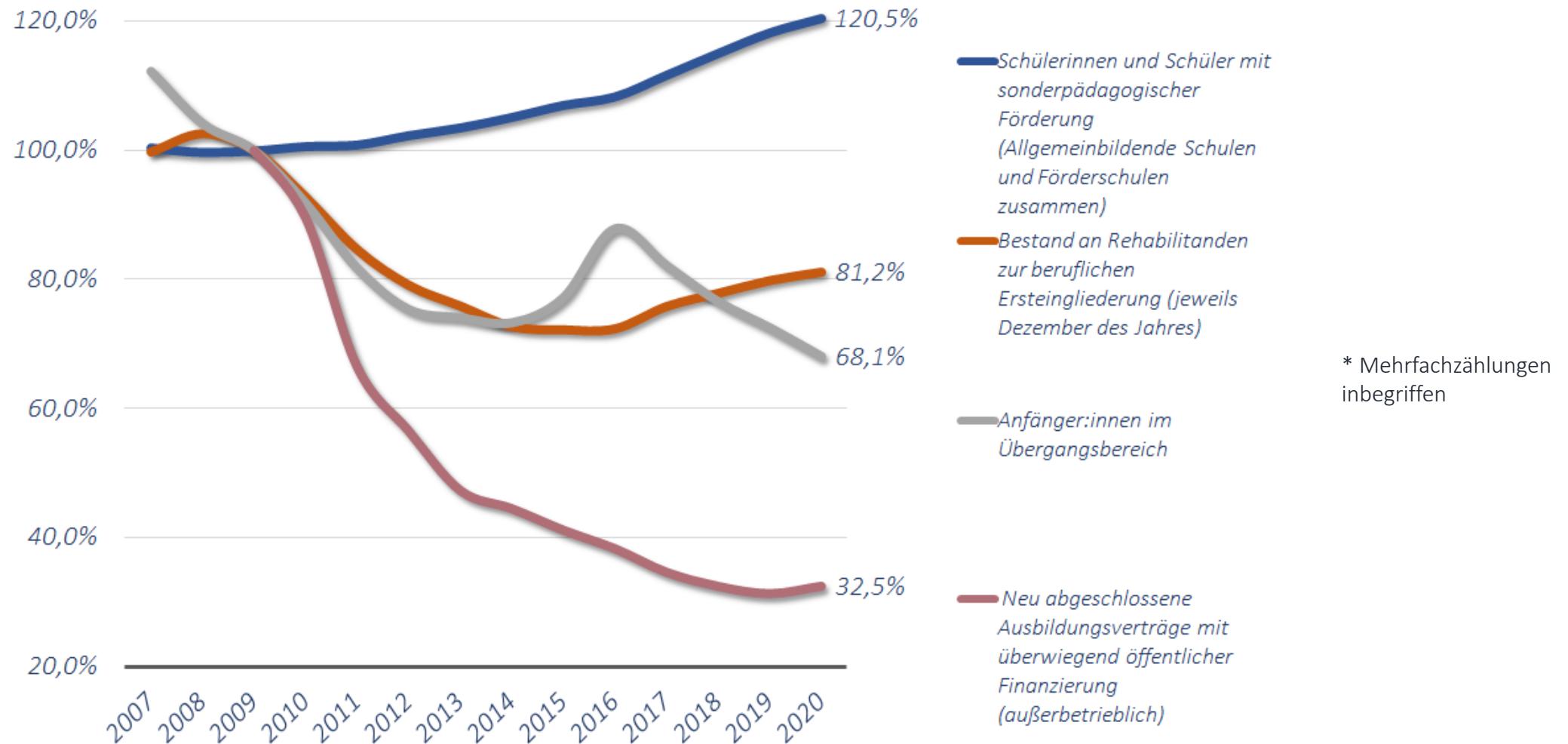


# „Teilhabeorientierte Biographiearbeit“:

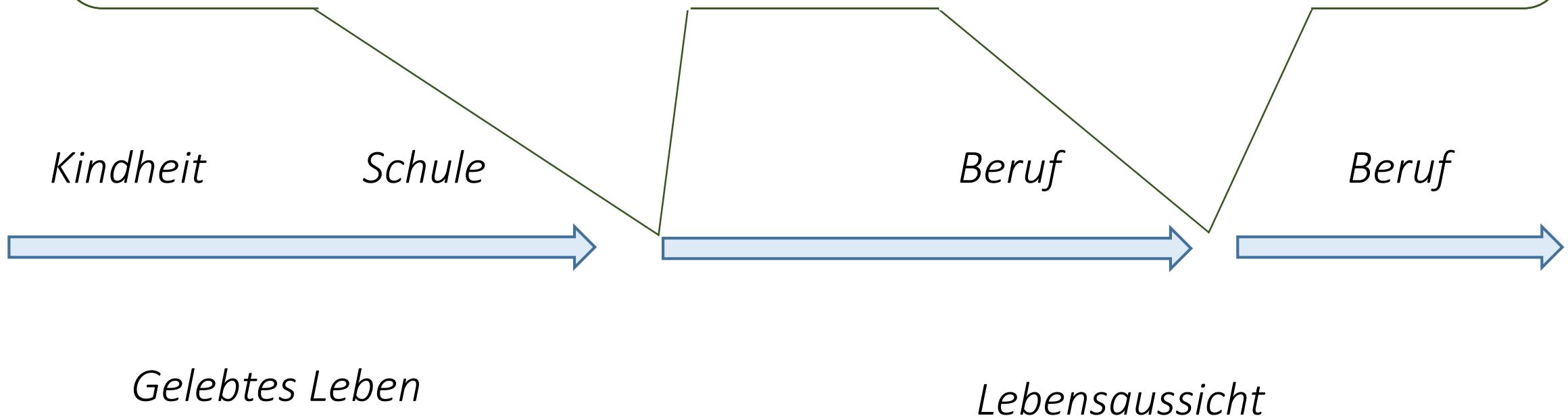
Dr. Martin Koch am 15.09.2022

# Schulische und außerschulische\* Förderungen im Zeitverlauf (BRD; 2009 = 100)

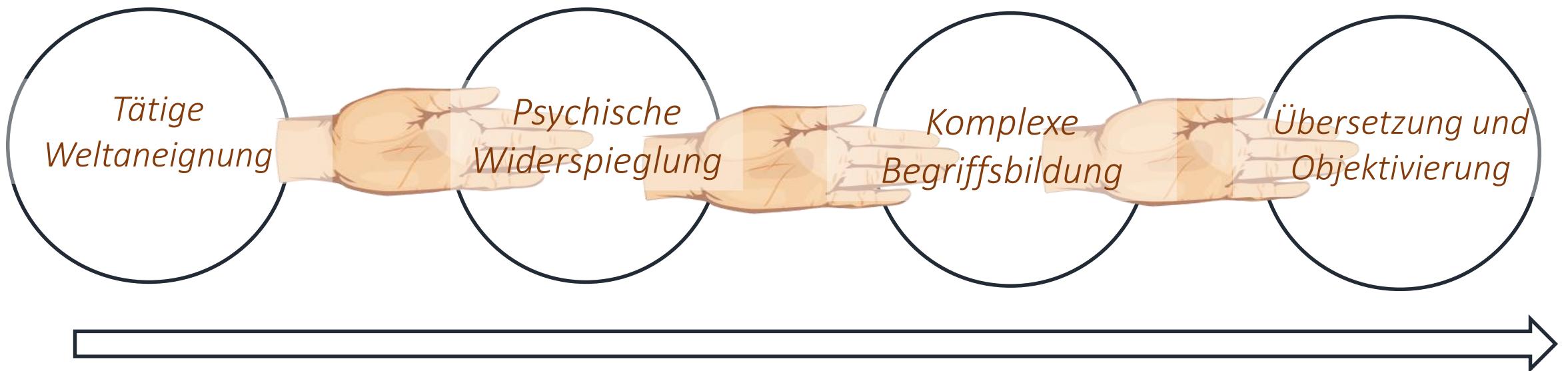


Quellen: KMK (2022; 2018): Sonderpädagogische Förderung an Schulen; Statistik der Bundesagentur für Arbeit „2009-2016): Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben – Rehabilitanden; Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2016-2021): Berufliche Rehabilitation;; Statistisches Bundesamt (2021; 2018): Integrierte Ausbildungsberichterstattung; Schuß, E./ Christ, A./ Oeynhausen, S./ Milde; B./ Flemming, S./ Granath(, R.-. 2021): Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2021, S. 46; eigene Berechnung

# *Arbeitsmarkt und Inklusion: Integration vulnerabler Zielgruppen*



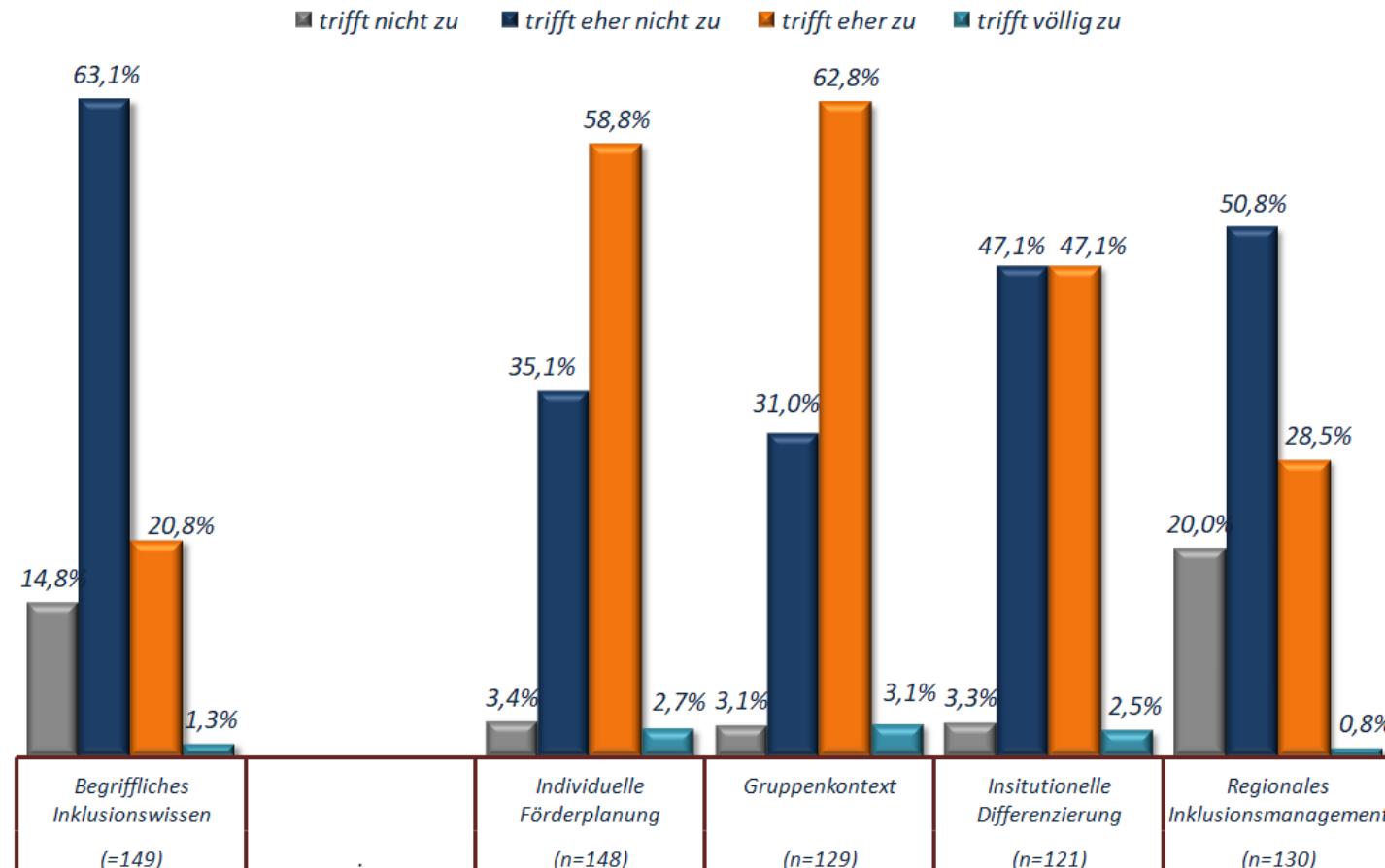
# *Konzept der Begriffsbildung frei nach Wygotski, Leontjew, Otto und Bourdieu*



# Teilstandardisierte Lehrer\*innenbefragung im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung von:

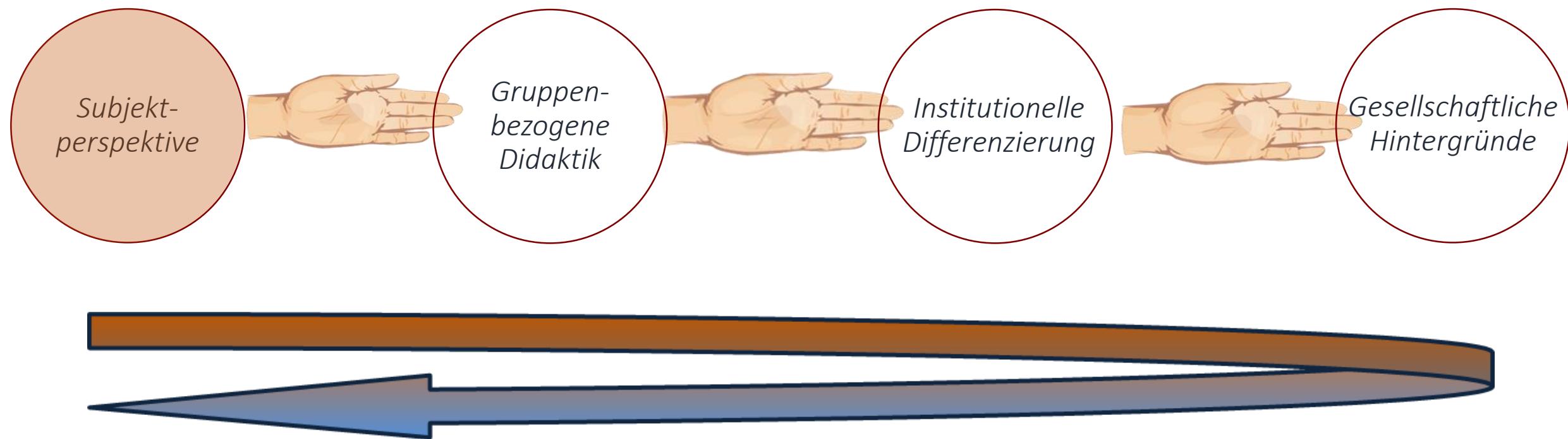
## Begriffliches vs. Praktisches Inklusionswissen

(Zusammenfassung von jeweils 5 bzw. 4 Selbsteinschätzungen)



Quelle: Koch, Preßler (2015), 54

# *Handlungsfelder und Prozessebenen komplexer beruflicher Inklusionsmanagements*



Quelle: eigene Darstellung anhand Koch (2021), 39ff.

*15 Anregungen zur  
Durchführung von  
Beratungs- und  
Förderplangesprächen*

I.

*Explizite Funktion: Planung von  
Bildungszielen, Berufsperspektiven und  
Problemlösungen*

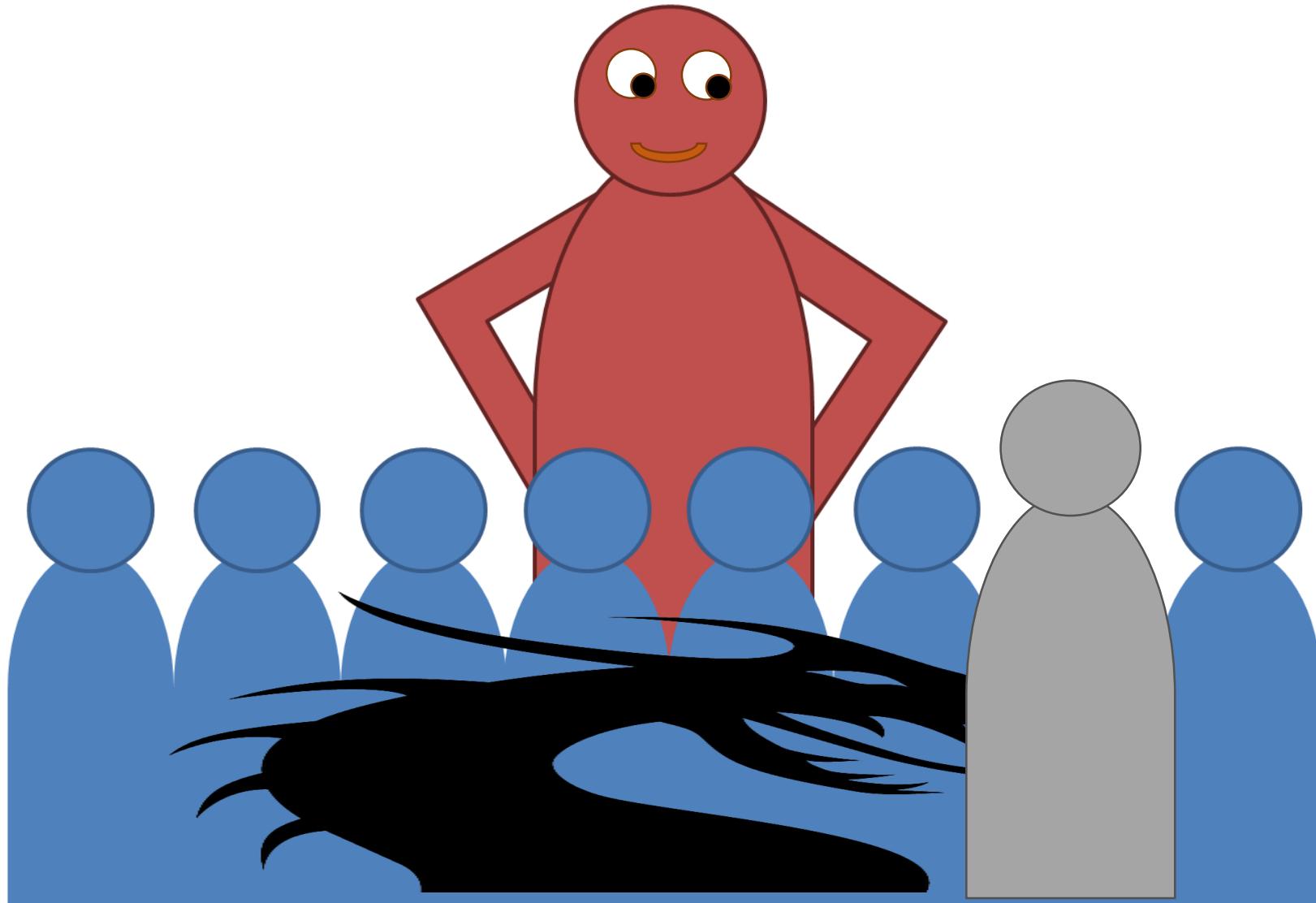
||.

*Implizite Funktion: Veränderung von  
Beziehungen, wechselseitiger  
Wahrnehmung und gegenseitigem Wissen  
= Veränderung von Ausbildungs- und  
andere Kommunikationssituationen*

## *Lern- und Arbeitsgruppen – vielköpfige Monstren?*



## *Lern- und Arbeitsgruppen – vielköpfige Monstren?*



# |||.

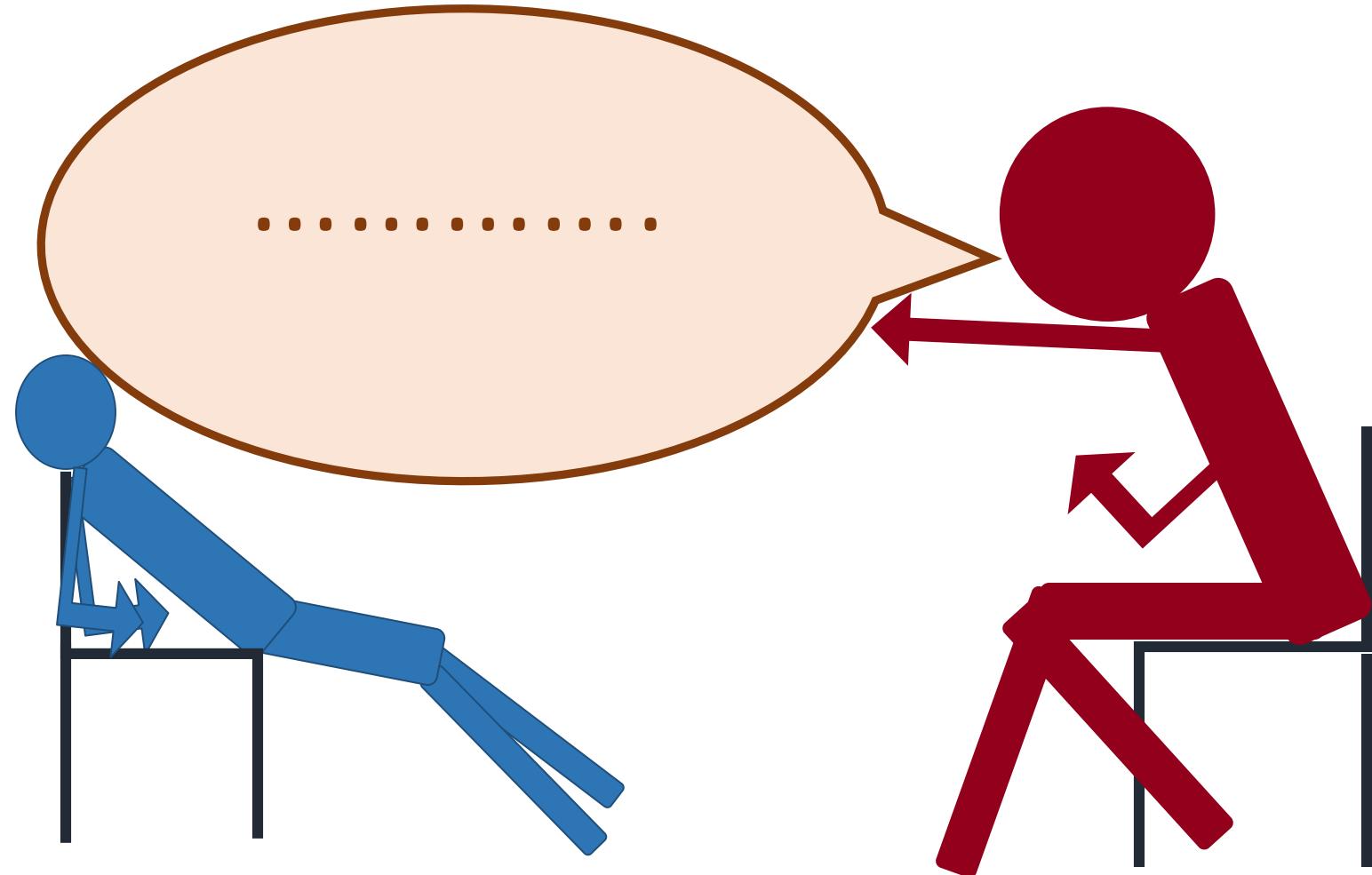
*Beratungs- und Förderplangespräche  
unterscheiden sich von Standpauken  
und Belehrungen.*

# *IV.*

*Vor jeder Beratung sollte ein Aufklärung über den damit verbundenen Sinn, das konkrete Ziel, den Umgang mit Informationen und den Verlauf des Gesprächs stehen.*

V.

*Beratungs- und Förderplangespräche  
bedürfen der Freiwilligkeit und damit  
der expliziten Einwilligung der  
Betroffenen.*



# VI.

*Erzählbarkeit I:  
Zeitliche Chronologie*

# *Biografische Instanzen und Rollenressourcen*

	<i>Familie</i>	<i>Lernorte</i>	<i>Freunde und Freizeit</i>
<i>Zukunft</i>			
<i>Gegenwart</i>			
<i>Bisherige Jugend</i>			
<i>Kindheit</i>			

VII.

*Erzählbarkeit II:  
Szenisches Erinnern*

# VIII.

*Das Ergebnis eines  
Förderplangesprächs  
entsteht gemeinsam  
während des Erzählens.*

# *IX.*

*Damit Menschen ihre Erfahrungen und Sichtweisen im Gegensatz zu einem Verhör frei darstellen können, sollten sich Fragen nur auf das bereits Erzählte beziehen.*

# X.

*Handlungs- und Bewältigungsweisen entstehen aus Kontexten, Motiven und tägigen Welterfahrungen. Um sie zu verstehen, bedarf es eines Verständnisses, wie ein Mensch die Welt hinsichtlich eines bestimmten Handlungsthemas erfahren hat.*

# XI.

*Handlungs- und Bewältigungsweisen entstehen aus Kontexten, Motiven und tätigen Welterfahrungen. Um sie zu verstehen, bedarf es eines Verständnisses, warum ein Mensch in einer bestimmten Weise handelt und zu handeln gelernt hat.*

# XII.

*Handlungs- und Bewältigungsweisen entstehen aus Kontexten, Motiven und tätigen Welterfahrungen. Um sie zu verstehen, bedarf es eines Verständnisses, warum ein Mensch bestimmte Bewältigungsleistungen nicht umsetzen kann.*

# XIII.

*Was immer aus einem Förderplangespräch resultiert – es muss aus den Erfahrungen und Motiven des betroffenen Menschen entstehen und darum gemeinsam formuliert und beschlossen werden.*

# XIV.

*Aus Förderplangesprächen sollten im Sinne  
gemeinsam geschlossener Verträge  
eindeutig definierte Resultate im Sinne von  
Umsetzungsvereinbarungen, Zeitplänen und  
wechselseitigen Bewältigungsaufgaben  
hervorgehen.*

# XV.

*Wer diese Ratschläge beherzigt,  
macht per se keine Fehler, so lange  
er die Grenzen der eigenen  
Zuständigkeit definiert.*

# Danke!

*Dr. Martin Koch  
Leibniz Universität Hannover  
Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung  
Team Sozialpädagogik  
Im Moore 11b  
(Otto-Klüsener-Haus, Gebäude 1138)  
30167 Hannover  
Raum 412  
Tel: 0511-762-4198 (Dienstzimmer)  
Tel: 0511-762-4651 (Frau Schmidt-Hauschildt)  
Fax: 0511-762-5579*

*[martin.koch@ifbe.uni-hannover.de](mailto:martin.koch@ifbe.uni-hannover.de)*

*Genauere Angaben zur Literatur können beim Referenten nachgefragt werden.*

## *Grundlegende Literatur:*

**Bourdieu, P.** (1987): *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt am Main.

**Holzkamp, K.** (1995): *Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung*. Frankfurt a. M.

**Koch, M.** (2021): *Einführung in die berufliche Inklusionspädagogik*. Vorlesungsskript, Dortmund: Technische Universität Dortmund, Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung.

**Koch, M./ Preßler, N.** (2015): *Wissenschaftliche Begleitung des Innovationsvorhabens Teilhabe und Inklusion im Übergang Schule-Beruf Modellregion Lüneburg (TIM)*, Abschlussbericht, Hannover: Leibniz Universität Hannover, Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung.

**Koch, M./ Schröder, D./ Seifert, J./ Steuber, A.** (2020): *Lebensweltorientierung in der beruflichen Bildung: Subjektwissenschaftliches Prinzip einer beruflichen Inklusionspädagogik*, in bwpat 38, im Erscheinen.

**Koch, M./ Werning, R.** (2018): *Inklusive Übergänge? Widersprüchliche Steuerungen von Statuspassagen im Übergang Schule-Beruf am exemplarischen Beispiel junger Menschen mit Förderbedarf Lernen*, in: Füssel, H.-P./ Langenfeld, C./ Albrecht, H.-J./ Ennuschat, J./ Wapler, F./ Baethge, M./ Seeber, S. (Hrsg.): Zeitschrift: Recht der Jugend und des Bildungswesens 4/2017, S. 438-456.

**Leontjew, A. N.** (2012): *Tätigkeit. Bewusstsein. Persönlichkeit*. Berlin.

**Otto, B.** (1928): *Der Lehrgang der Zukunftsschule. Formale Bildung ohne Fremdsprache*. Berlin-Lichterfelde.

**Wygotski, L. S.** (1988): *Denken und Sprechen*. Frankfurt am Main.